

Hausandacht

am Mittwoch
8. Juli 2020



Liebe/r LeserIn,

in Zeiten der Corona-Krise können wir uns nicht in der Kirche und im Gemeindehaus treffen. Aber wir wollen Ihnen trotzdem nahe sein. Deshalb bieten wir in dieser Zeit, diese „Hausandacht am Mittwoch“ an.

Wenn wir uns auch nicht persönlich begegnen können: Im Glauben und Gebet sind wir verbunden.

Sie können uns Pfarrer auch erreichen

Pfarrer Ralf Kröger: 06206 - 53750
und 0151 10518601
ralf.kroeger (at) luki-la.org

Pfarrer Manfred Hauch 06251 - 9447259
manfred.hauch (at) ekhn.de

Kerze anzünden
(Eventuelle Vorbereitung)

Eine Zeit der Stille
(Innerliches Ankommen)

Votum

Ewiger Gott, wenn wir auch immer noch nicht im Gottesdienst zusammenkommen können, sind wir Gemeindeglieder doch in unserem gemeinsamen Glauben vereint.

In Deinem Namen feiern wir diese Hausandacht: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Evangelium nach Matthäus, 28, 16-20

Der Missionsbefehl

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen:

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.

Und siehe, ich bin bei euch
alle Tage
bis an der Welt Ende.

Liebe Leser, liebe Leserin,

voriges Jahr ist Frank aus der Kirche ausgetreten. Wie viele andere auch. Eine Zeitung schreibt dieser Tage, dass aus der katholischen und aus der evangelischen Kirche im Jahre 2019 jeweils etwa 270.000 Menschen ausgetreten sind - deutlich mehr als im Jahr 2018. Dazu gehört auch Frank.

Frank ist Ende fünfzig und geht nur selten in die Kirche. Sonst braucht er sie auch nicht, sagt er. Warum dann Geld bezahlen jeden Monat? So denken andere auch. Man ist längst nicht mehr so verbunden mit der Kirche wie vor fünfzig Jahren. Ein kleiner Trost, aber wahr: Das kennen auch Gewerkschaften, die Parteien, die Feuerwehr, Chöre und viele Vereine. Außerdem ist Frank mehrfach umgezogen in dreißig Jahren, wegen der Arbeit und wegen der Liebe. Da wachsen kaum mehr richtige Bindungen wie früher, als man noch Jahrzehnte am gleichen Ort wohnte. Die Bindungen an den Kindergarten vor Jahrzehnten sind schon lang weg. Und wenn man dann irgendwann meint, das Geld zu brauchen, tritt man eben aus.

Dabei glaubt Frank an Gott, sagt er. Natürlich glaubt er. Er war ja lange im Kindergottesdienst und der Jugendgruppe. Damals im Dorf, als er noch bei den Eltern wohnte. Die glaubten und beteten mit ihm, ganz selbstverständlich war das. Frank hat es mit seinen Kindern dann auch getan, jeden Abend, wenn er rechtzeitig von der Arbeit zu Hause sein konnte. Bei ihm sei der Glaube da. Aber zu beten und an Gott zu glauben, sagt er, hat doch nichts mit der Kirche zu tun. Das ist doch eher meine Sache, sagt Frank. Andere können das weniger von sich sagen. Ja, die kirchlichen Eckdaten: Taufe, Konfirmation, Hochzeit - alles mitgemacht. Aber eigentlich nur deswegen, weil alle es machten. Weihnachten als Brauchtumsfest. Und Ostern - das war

bei uns zuhause „das Osterhasenfest“ - so eine Tochter im Trauergespräch. Was kann dann bei der Beerdigung an Hoffnung gesagt werden?

Unter „Traditionsabbruch“ versteht man, dass die Tradition, ganz selbstverständlich Christ zu sein, heute nicht mehr gegeben ist. Der Abbruch hat schon vor zwei / drei Generationen begonnen und setzt sich fort. Zu sehr steht meines Erachtens die Kirchensteuer im Vordergrund, die als Pflicht angesehen wird, nicht als freiwilliger Beitrag, als Spende, als Kollekte, wie sie ja in vielen Ländern ausschließlich gehandhabt wird.

Es ist gut, dass die Selbstverständlichkeit infrage gestellt wird. Denn damit rückt in den Vordergrund, dass jeder nicht die Pflicht, sondern das Recht hat, sich die Grundsatzfragen zu beantworten: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was hält mich, wenn Menschen mich nicht mehr halten können. Mein persönlich Antwort ist wichtig. Nicht, was die Tradition, die Kirche an Antwortmöglichkeiten mir vorgibt. Jesus hat wohl die Kirche mit einem Auftrag in die Welt gesandt: (Mt 28) „Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Aber es gilt auch: Jeder kann, aber auch jeder muss sich selbst kümmern. Jede/r ist auch im Glauben für sich selbst verantwortlich. Es gibt nicht nur eine „Bringschuld“ der Kirche, sondern auch eine „Holschuld“ des Einzelnen. Jeder hat das Recht auf einen guten Glauben.

Ja, Gott ist mehr als die Kirche. Und wir alle werden uns daran gewöhnen müssen, dass Gemeinden zusammengelegt und Landeskirchen kleiner werden. Nicht überall wird mehr alles angeboten werden können. Natürlich hat die Kirche ihr Recht in

der Welt; auch die Einrichtung, die weltliche Institution Kirche. Sie unterhält Gebäude und gibt Geld für die Liebe zu Menschen. Aber für immer mehr Menschen ist nicht mehr einsichtig, warum sie sich daran beteiligen, daran binden sollen. Manchmal ändert sich das später wieder, wenn Dienste der Kirche gebraucht werden. Aber diese Zahlen sind klein im Verhältnis zu der größeren Zahl der Ausritte.

Auf der einen Seite gibt es also den sogenannten Traditionsabbruch. Aber für viele gilt auch: Der Glaube wird nicht kleiner. Im Gegenteil, spürt man manchmal. Viele Menschen sind auf der Suche nach Gott. Auch wenn sie das Wort „Gott“ vielleicht nicht aussprechen, hoffen fast alle Menschen auf den einen, festen Halt in ihrem Leben. Immer. Jeden Tag.

Den gibt es, sagt uns die Kirche und die Gemeinschaft in ihr. Darum mag ich meine Kirche. Nicht immer, aber oft. Es gibt so viel Verwirrung im Leben. In der Liebe, in der Familie gibt es das. Und es gibt manche Einsamkeit, manche Ängste und Schuld.

Da tut es mir gut, dass ich von der Kirche Hilfe erwarten darf – und gemeinsam mit anderen Menschen beten kann (Psalm 73,23):

Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du, (Gott), hältst mich
bei meiner rechten Hand.

Amen

EG 170 Komm, Herr, segne uns

1. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, / sondern überall uns zu dir bekennen. / Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. / Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

2. Keiner kann allein Segen sich bewahren. / Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen. / Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen, / schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

3. Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden, / wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden. / Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen— / die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

4. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, / sondern überall uns zu dir bekennen. / Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. / Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Dieter Trautwein 1978

Wir beten:

Ewiger Gott, Deine Kirche wird kleiner. Einige von uns verunsichert das. Andere bekennen umso mehr ihren Glauben an Dich.

Gott, wir sind verantwortlich für den Auftrag, den Du Deiner Kirche mitgegeben hast: „Geht hin in alle Welt ...“. Die Last der Welt kann ich nicht tragen. Aber stärke in mir die Strahlkraft des guten Glaubens. Amen.

In der Stille bringe ich vor Dich, was mich bewegt

...

(circa zwei Minuten (oder mehr) Stille)

Vater unser

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns seinen Frieden.

Amen.

Bleiben Sie behütet!